

ZWISCHEN AVIGNON, MÜNCHEN UND TORTOSA DIE *DEFENSOR PACIS*-HANDSCHRIFT DES MARSILIUS VON PADUA IN DER BIBLIOTHEK BENEDIKTS XIII.*

Alexander FIDORA
Matthias M. TISCILER

Jürgen Miethke gewidmet

Obwohl der *Defensor pacis* des Marsilius von Padua als eine der bedeutendsten politiktheoretischen Schriften des Mittelalters gilt, ist die Textgeschichte des Werkes bislang nicht angemessen aufgearbeitet worden. Der vorliegende Beitrag untersucht die Handschrift Tortosa, Arxiu Capitular de la Catedral, Ms. 141, die eine aller Wahrscheinlichkeit nach vom Autor selbst überarbeitete Fassung des *Defensor pacis* bietet, wie die paläographische Analyse ebenso wie der Textvergleich mit Marsilius' *Defensor minor* zeigen. Ferner wird nachgewiesen, dass die Handschrift spätestens zur Zeit Benedikts XIII. in Avignon vorlag, was ihre zentrale Bedeutung in der Auseinandersetzung zwischen Marsilius von Padua und der Avignoner Kurie bestätigt.

Einleitung

Marsilius von Padua ist dank seines Hauptwerkes, dem 1324 in Paris fertiggestellten *Defensor pacis*, einer der bedeutendsten Denker in der Geschichte der politischen Philosophie.

Es verwundert daher nicht, dass seit der kritischen Edition des *Defensor pacis* durch Charles W. Previté-Orton⁽¹⁾ und Richard Scholz⁽²⁾ die systematischen Arbeiten zu Marsilius und seinem politischen Œuvre sprunghaft angestiegen sind und die adäquate Interpretation seines Werkes – zwischen Republikanismus und Imperialismus – nach wie vor den Gegenstand heftiger Kontroversen bildet. Den Stand der intensiven Forschung zu Marsilius dokumentieren unterdessen zahlreiche Überblickswerke, die die wesentlichen Interpretationsansätze präsentieren⁽³⁾.

* Diese Untersuchung ist im Rahmen des vom spanischen Ministerium für Wirtschaft und Wettbewerb geförderten Projektes FFI2011-23545 entstanden, das sich mit der Rezeption des Marsilius von Padua auf der Iberischen Halbinsel befasst. Die Verfasser danken Dr. Josep Alanyà, Direktor des Arxiu Capitular de la Catedral de Tortosa, für seine freundliche Unterstützung.

(1) MARSILIUS VON PADUA, *Defensor pacis*, ed. Charles W. PREVITÉ-ORTON, Cambridge, 1928.

(2) MARSILIUS VON PADUA, *Defensor pacis*, ed. Richard SCHOLZ, 2 vols, Hannover, 1932–1933.

(3) Vgl. z.B. Gerson MORENO-RIAÑO (ed.), *The World of Marsilius of Padua*, Turnhout, 2006, sowie Gerson MORENO-RIAÑO und Cary NEDERMAN (eds.), *A Companion to Marsilius of Padua*, Leiden, 2011.

In einem deutlichen Kontrast zur Intensität der systematischen Untersuchungen steht allerdings die textgeschichtliche Erforschung des Werkes, die, wie sich ohne Übertreibung sagen lässt, seit den Editionen Previt -Ortons und Scholz' keine Fortschritte gemacht hat. Dabei wirft der *Defensor pacis* gerade auch in philologischer und textgeschichtlicher Hinsicht Fragen auf, die für seine Deutung und Bewertung grundlegend sind. Eine dieser Fragen – vielleicht die wichtigste – betrifft die Handschrift Tortosa, Arxiu Capítular de la Catedral, Ms. 141 (= T). Bereits Previt -Orton und Scholz machten in ihren Editionen auf die häufigen und z.T. recht ausführlichen Korrekturen und Marginalien dieser Handschrift aufmerksam und stellten die Hypothese auf, dass es sich hierbei womöglich um Zusätze des Autors selbst handeln könne, die in die sogenannte deutsche Familie des Werkes übernommen wurden, in der französischen hingegen fehlen⁽⁴⁾.

Previt -Orton und Scholz entwickelten jeweils verschiedene Vorschläge, wie die zentrale Handschrift T einzuordnen und ihre für die weitere Überlieferung des Werkes maßgeblichen Ergänzungen zu erklären und bewerten seien: 1) Previt -Orton vermutete zunächst, Francesco della Giovanna habe, wie es ihm 1328 in Avignon vorgeworfen wurde, ein Exemplar des *Defensor pacis* aus Frankreich nach Deutschland geschmuggelt, wo Marsilius seit 1326 am Hofe Ludwigs des Bayern Zuflucht gefunden hatte⁽⁵⁾. 2) Scholz hingegen stellte die Handschrift in den Rahmen der erneuten Untersuchung des *Defensor pacis* unter Benedikt XII.; so sei in Avignon möglicherweise eine Reinschrift des Werkes angefertigt und Marsilius zugestellt worden, die dann von diesem mit Korrekturen versehen an die Kurie zurückgeschickt wurde⁽⁶⁾. Beide Vorschläge, und besonders der zuletzt genannte, sind, in der Regel ungeprüft, in der jüngeren Literatur übernommen worden⁽⁷⁾; kleinere Präzisierungen betreffen allenfalls den Terminus a quo der Zusätze, den beide Gelehrte mit 1329 angaben⁽⁸⁾. Eine alternative Erklärung (3), zwar nicht für den Ursprung der Zusätze der Handschrift in Tortosa, wohl aber für ihre Ge-

(4) Nach der Provenienz der überlieferten Handschriften teilten sowohl Previt -Orton als auch Scholz die Manuskripte des *Defensor pacis* in eine französische und eine deutsche Gruppe. Die Handschrift T nimmt hier eine Sonderstellung ein, da sie an der Schwelle beider Gruppen steht und wahrscheinlich den Ausgangspunkt für die deutsche Gruppe bildet.

(5) Vgl. die Einleitung zu MARSILIUS VON PADUA, *Defensor pacis*, ed. Ch. W. PREVITÉ-ORTON (*supra* n. 1), p. XXXVII.

(6) Vgl. die Einleitung zu MARSILIUS VON PADUA, *Defensor pacis*, ed. R. SCHOLZ (*supra* n. 2), I, p. XXXI. – Ch. W. PREVITÉ-ORTON schließt sich in seiner Rezension von Scholz' Edition dessen Meinung im Wesentlichen an: *The English Historical Review*, 48, 1933, p. 654-656.

(7) Siehe Silvana COLLODO und Remy SIMONETTI, *Filosofia naturale e scienze dell'esperienza fra Medioevo e Umanesimo*. Studi su Marsilio da Padova, Leon Battista Alberti, Michele Savonarola, Padova, 2012, p. 53-57 («La tradizione manoscritta»).

(8) Kerry E. Spiers hat überzeugend dargetan, dass der Zusatz aus DP II, xiv, 8, in dem Marsilius die Frage des «dominium omnium temporalium rerum» behandelt, ein Thema betrifft, das nicht erst mit der Bulle Johannes' XXII. *Quia vir reprobus* vom 16. November 1329 virulent wird, sondern bereits vorher diskutiert wurde. Vgl. Kerry E. SPIERS, «Pope John XXII and Marsilius of Padua on the Universal Dominion of Christ: A Possible Common Source», *Medioevo. Rivista di storia della filosofia medievale*, 6, 1980, p. 471-478.

schichte, hat Jürgen Miethke vorgelegt, der die Möglichkeit in Betracht zieht, dass diese Handschrift den katalanischen Bistumsort Tortosa über den Büchermarkt des Konstanzer oder des Baseler Konzils erreichte⁽⁹⁾.

Die Bedeutung der Handschrift im Arxiu Capitular de la Catedral de Tortosa für eine angemessene Würdigung des *Defensor pacis* und seiner politiktheoretischen Konzeption ist zwar in den letzten Jahren immer wieder unterstrichen worden, etwa von Aldo Rossi⁽¹⁰⁾, gleichwohl scheint die Handschrift bis auf wenige Ausnahmen nicht beachtet, geschweige denn erneut einer kritischen Untersuchung unterzogen worden zu sein⁽¹¹⁾. Die folgenden Beobachtungen und Überlegungen, die auf Handschriftenstudien im Arxiu Capitular de la Catedral de Tortosa zurückgehen, wollen diese eklatante Lücke in der Marsilius-Forschung schließen oder doch zumindest verringern, indem sie einen Beitrag zur überlieferungsgeschichtlichen Einordnung des Tortosaner Codex leisten und nachweisen, dass dieser unzweifelhaft aus der Bibliothek der Avignoner Päpste stammt.

Beschreibung der Handschrift

Der heute in einen modernen Halbleineneinband des 19. Jahrhunderts eingebundene Buchblock ist 28,5 cm hoch und 21,5 cm breit. Der gesamte Schriftraum der beiden Spalten misst 19 × 14 cm, die Spalten selbst sind jeweils 6,5 cm breit und zählen in der Regel 34 Zeilen. Die Pergamentlagen sind vorne und hinten zwischen Papierdoppelblättern als Vorsatz- bzw. Nachsatzblätter eingebunden, deren vorderstes bzw. hinterstes Blatt jeweils als Spiegel in die Deckel eingeklebt worden ist. Die Handschrift ist ganz regelmäßig in 25 Binionen angelegt⁽¹²⁾, die jeweils am Ende rechts unten mit einer waagerechten Kustode markiert sind. Die regelmäßige Lagenstruktur bestätigt also die bereits geäußerte Vermutung, dass es sich zunächst um eine sorgfältige Reinschrift der Fassung der französischen Familie handelte.

Weitere Einsichten in die genaueren Entstehungsumstände der Handschrift vermitteln die verschiedenen Schriften, die zum Einsatz kamen. Denn der Text ist nur am Anfang auf f. 1ra–2vb («... scire arbitrantur», ed. SCHOLZ, 1, p. 13, l. 10) in einer gotischen Semitextualis geschrieben (**Abb. 27**), während ab f. 3ra–99ra eine diplomatische Minuskel im Stil der päpstlichen Register zum Einsatz kommt, die für einen italienischen oder südfranzösischen Schreiber aus der 1. Hälfte des 14.

(9) Jürgen MIETHKE, «Marsilius und Ockham. Publikum und Leser ihrer politischen Schriften im späteren Mittelalter», *Medioevo. Rivista di storia della filosofia medievale*, 6, 1980, p. 543–567, hier p. 557, n. 48.

(10) Aldo Rossi, *Da Dante a Leonardo. Un percorso di originali*, Florenz, 1999, p. 263: «Sarebbero opportuni studi testuali approfonditi per stabilire la certezza che il codice di Tortosa è veramente autografo.»

(11) George GARNETT, *Marsilius of Padua and 'The Truth of History'*, Oxford, 2006, hat für seine Arbeit Einblick in den Codex genommen, auch wenn er sich kaum mit den inhaltlichen Zusätzen auseinandersetzt.

(12) Lediglich in der 19. Lage sind aus Versehen ein «f. 75» und «f. 75bis» gezählt.

Jahrhunderts typisch ist (**Abb. 28**)⁽¹³⁾. Die große Ähnlichkeit mit der päpstlichen Kanzleischrift spricht gegen Francesco della Giovanna als Überbringer des Codex und für den Avignoner Ursprung desselben. Die Verwendung von schnell zu beschreibenden Lagen mit nur zwei Doppelblättern und der baldige Schriftwechsel von einer kalligraphischen Buchschrift zu einer flotter geschriebenen diplomatischen Minuskel deuten darauf hin, dass die Kopie eine rasch anzufertigende Auftragsarbeit war.

Auch die eingehendere Überprüfung der an der Kopie und ihrer Revision beteiligten Hände erbrachte gegenüber Previt -Orton und Scholz einige neue Einsichten. Ersterer sah die Handschrift in ihrer originalen Grundschrift der älteren französischen Familie zugehörig, während die hauptsächlich zeitgenössischen Korrekturen (marginal und auf Rasuren im Text selbst) sie zum Ausgangspunkt der jüngeren deutschen Gruppe machten. Seiner Meinung nach sollen die Korrekturen von mehr als nur einer Hand gefertigt worden sein. Er unterscheidet verschiedene Bearbeitungsschichten, die aber nicht ebenso vielen Händen zugewiesen werden müssen⁽¹⁴⁾: 1. Gelegentliche Ergänzungen vom Schreiber selbst. 2a. Ergänzungen, die den Text zu einem korrekteren Zeugen der französischen Familie machen, vielleicht ebenfalls vom Textschreiber, aber weniger formal geschrieben. 2b. Der abweichend schreibende Hauptkorrektor und -erganzer, der die Handschrift über längere Zeit bearbeitete und womöglich Marsilius selbst gewesen sei. Ein Merkmal seiner Schrift sind nach Previt -Orton die Schlaufen bei b und l, die oft von der Tinte ausgefüllt werden. 2c. Ist vielleicht 2b, nur mit einer neuen Feder arbeitend. 2d. Weitere kleine Korrekturen, die allerdings in der Regel nicht in die zeitgenössische süddeutsche Kopie übernommen wurden, die heute in Wien liegt (ONB, Cod. 464)⁽¹⁵⁾.

Auch Richard Scholz ging von mehreren Händen aus, die den Text geschrieben und den Hauptteil der Korrekturen und Randbemerkungen an der französischen Grundschrift vorgenommen haben⁽¹⁶⁾. Daneben gibt es noch die Anmerkungen eines Lesers (f. 2r: «de prima dictione, de secunda dictione, de tertia dictione»;

(13) Bereits Richard Scholz machte auf die Ähnlichkeit unserer Handschrift mit einer Probe aus den Registern Benedikts XII. aus dem Jahre 1338/39 aufmerksam, die abgebildet ist in *Specimina palaeographica regestorum romanorum pontificum ab Innocentio III ad Urbanum V*, ed. Heinrich DENIFLE und Greg PALMIERI, Rom, 1888, Tafel 57. Aber auch schon unter Johannes XXII. finden sich in Avignon Schreiber mit recht ähnlicher Schrift, wie das Manuskript Città del Vaticano, BAV, Vat. lat. 2971 zeigt. Vgl. die Abbildung hieraus in Francesca MANZARI, *La miniatura ad Avignone al tempo dei papi (1310-1410)*, Modena, 2006, p. 75.

(14) Vgl. die Einleitung zu MARSILIUS VON PADUA, *Defensor pacis*, ed. Ch. W. PREVITÉ-ORTON (*supra* n. 1), p. xxxv–xxxvii.

(15) Franz UNTERKIRCHER, *Katalog der datierten Handschriften der österreichischen Nationalbibliothek bis zum Jahre 1400* 1: Die datierten Handschriften der österreichischen Nationalbibliothek bis zum Jahre 1400, 1: Text, Wien, 1969, p. 25; ... 2: Tafeln, Wien, 1969, p. 95, fig. 86 (von f. 117ra/rb).

(16) Vgl. die Einleitung zu MARSILIUS VON PADUA, *Defensor pacis*, ed. R. SCHOLZ (*supra* n. 2), 1, p. xxvif.

f. 2v: «de tranquillitate» ...). Scholz hält 2b und 2c für eine Hand und auch 2d könnte für ihn vom selben Schreiber zu verschiedenen Zeiten stammen. Das würde bedeuten, dass wir es mit einem Schreiber 1 zu tun haben, der den Text der französischen Familie zunächst in Reinschrift geschrieben hat, und einem weiteren Schreiber 2, der diesen dann zum Ausgangspunkt der deutschen Familie umgearbeitet hat. Scholz sah in Schreiber 2 evtl. Marsilius von Padua selbst am Werk, auch wenn er letzte Zweifel nicht auszuräumen vermochte.

Unsere Autopsie am Original ergab, dass die Reinschrift von einer in brauner Tinte schreibenden Hand inhaltlich erschlossen worden ist: Diese hat die Gliederung des Textes sowie zahlreiche Marginaltitel zu den sorgfältig angebrachten Randnoten (oft lange Striche) eingetragen (**Abb. 27**). Eine zweite Hand hat dann zunächst vornehmlich in einer gräulich-braunen Tinte zahlreiche Korrekturen – auch auf Rasur – (**Abb. 29a**) sowie Ergänzungen im Text und an den Rändern des Textes angebracht (**Abb. 29b**). Bei diesem Durchgang ist es aber nicht geblieben, da dieselbe Hand auch mit anderer Tinte und teilweise in größerer Schrift gearbeitet hat (**Abb. 30a**). Neben den Korrekturen und Nachträgen sind auch Präzisierungen zu den verwendeten Quellen und Bibelzitatzen festzustellen (**Abb. 30b**). Diese letzte Hand könnte von Marsilius selbst stammen, zumal die entsprechenden Zusätze oftmals orthographische Eigenheiten aufweisen, die sie mit italienischen Gepflogenheiten in Zusammenhang bringen, wie etwa die Doppelung von Konsonanten. Gleichwohl kann eine Beschreibung der verschiedenen Hände keinen definitiven Aufschluss über Marsilius' Autorschaft geben, da bislang kein Autograph zweifelsfrei identifiziert ist, anhand dessen ein beweiskräftiger Abgleich vorgenommen werden könnte.

Um so wichtiger sind daher für die Frage der Urheberschaft der Ergänzungen die inhaltlichen Präzisierungen dieser Hand; sie entsprechen zu einem Großteil dem Textbestand in Marsilius' *Defensor minor* (1339–1340), der, wie heute bekannt ist, eine Vielzahl von Quellen aus dem *Defensor pacis* wieder verwendet⁽¹⁷⁾. Als Beispiel mag das im *Defensor pacis* immer wieder vorkommende Zitat aus dem 1. Korintherbrief 9,16 dienen:

DP II, xvii, 15, f. 59va (ed. SCHOLZ, 2, p. 370): «Unde apostolus 1^a ad Corinthios 9^o: Nam si evangelizavero, non est mihi gloria; necessitas enim mihi incumbit. Vae mihi si non evangelizavero».

DP II, xx, 3, f. 63va (ed. SCHOLZ, 2, p. 394): «Apostolus 1^a ad Corinthios 9^o dicebat: Necessitas mihi incumbit. Vae mihi si non evangelizavero».

DP II, xxii, 15, f. 70rb (ed. SCHOLZ, 2, p. 435): «Quod attendens apostolus 1^a ad Corinthios 9^o dicebat: Vae mihi si non evangelizavero, necessitas enim mihi incumbit.».

(17) MARSILIUS VON PADUA, *Defensor minor – De translatione imperii*, ed. Colette JEUDY und Jeannine QUILLET, Paris, 1979, p. 162: «Le *Defensor minor* n'est guère original sur ce point [= les sources], et on peut dire que sa source fondamentale est le *Defensor pacis*, dont il reprend l'essentiel des citations sur les problèmes soulevés».

An allen drei Stellen wird das Zitat in der Grundschrift des Textes verkürzt wiedergegeben; in T hingegen wird der Text um die unterstrichenen Passagen ergänzt. Das so ausgeschriebene Zitat entspricht exakt dem Textbestand im *Defensor minor*, wo es sich zweimal findet:

DM X, 3 (ed. JEUDY, p. 242): «Unde Apostolus primae ad Corinthios 9: Vae mihi si non evangelizavero, necessitas enim mihi incumbit».

DM XV, 1 (ed. JEUDY, p. 288): «Unde Apostolus: Vae mihi si non evangelizavero: necessitas enim mihi incumbit».

Ähnliches lässt sich für den Galaterbrief 4,4 feststellen, der in der Grundschrift des *Defensor pacis* verkürzt zitiert wird, durch die Ergänzung in T allerdings mit seiner Verwendung im *Defensor minor* übereinstimmt:

DP II, 4, 12, f. 28rb (ed. SCHOLZ, 1, p. 174): «Dixit ad Galatas 3^o: At ubi venit plenitudo temporis, misit Deus filium suum, factum ex muliere, factum sub lege».

DM XI, 2 (ed. JEUDY, p. 246): «Ut dixit Apostolus: Cum venit plenitudo temporis, misit Deus filium suum, natum ex muliere, factum sub lege».

Die Tatsache, dass die im *Defensor minor* von Marsilius von Padua wieder aufgegriffenen Zitate aus dem *Defensor pacis* – der ihm gleichsam als Quellensammlung diene – die Ergänzungen aus T reflektieren, ist ein deutliches Indiz für deren Urheberschaft. Diese und weitere Spuren intensiver Bearbeitung können letztlich nur von Marsilius von Padua oder eventuell von seinem Mitstreiter Johannes von Jandun stammen.

Geschichte der Handschrift

Die Handschrift ist seit 1476 in Tortosa nachweisbar, denn im Inventar aus diesem Jahr wird sie im Regal 14 mit dem Titel «liber deffensor pacis» vermerkt⁽¹⁸⁾. Wie aber kam die Handschrift dorthin? Wie schon oben geschrieben, wurde vermutet, dass es sich um ein in Avignon vorbereitetes und in München am Hof Ludwigs des Bayern aktualisiertes Exemplar des Werkes handelt, das für die Untersuchung des Textes an der Kurie angefertigt worden ist. Die Handschrift müsste demnach über die päpstliche Bibliothek in Avignon nach Tortosa gekommen sein. Aber wie genau? Richard Scholz verwies auf Verbindungen zwischen Avignon und der Krone von Aragón im 14. Jahrhundert⁽¹⁹⁾, aber auch später, dachte zudem an eine Vermittlung erst in der Zeit des Großen Abendländischen Schismas, als das In-

(18) Enrique BAYERRI Y BERTOMEU (†), *Los códices medievales de la Catedral de Tortosa*. Novísimo inventario descriptivo, Barcelona, 1962, p. 64 und 303.

(19) Als zeitgenössischer Vermittler von Handschriften käme Bernat d'Oliver in Frage, der sich unter den Päpsten Johannes XXII. und Benedikt XII. an der Kurie in Avignon aufhielt und von 1346 bis 1348 Bischof von Tortosa war; vgl. Balbino RANO [GUNDÍN], «Fray Bernardo de Oliver, primer obispo agustino español (Huesca, Barcelona, Tortosa). Predicador ante la Curia Pontificia de Aviñón», *La Ciudad de Dios*, 201, 1988, p. 391-461.

teresse an dem Werk wieder zunahm, und verwies dazu auf Pedro de Luna, einen Neffen Papst Benedikts XIII., der von 1399 bis 1403 apostolischer Administrator des Bistums von Tortosa war⁽²⁰⁾. Jürgen Miethke stellte dann, wie ebenfalls oben erwähnt, als neue Vermutung die Vermittlung der Tortosaner Handschrift «über den Büchermarkt der Konzilien von Konstanz und Basel nach Aragon» zur Diskussion⁽²¹⁾.

Unsere Autopsie der Handschrift hat in dieser Frage entscheidende neue Einsichten erbracht. Denn nach dem Incipit und Explicit von f. 2ra zu schließen (**Abb. 31a** und **b**), handelt es sich um jene *Defensor pacis*-Handschrift, die in Benedikts XIII. Papstbibliothek von Peníscola bei seinem Ableben 1423 nachweisbar ist: «Item liber vocatus Defensor pacis cum tabulis copertis de corio rubeo, et incipit in primo colondello secundi folii ‚scendens a patre‘, et finit in eodem ‚necessarium deberi‘. Fuit traditus Guillelmo Cardona pro sua provisione. – A.»⁽²²⁾. Unser Exemplar ist vorher zwar in keinem der zahlreichen anderen Inventare Benedikts XIII. eindeutig nachweisbar, aber es dürfte wohl mit einer der vier *Defensor pacis*-Kopien, in Sonderheit mit einem von zwei weiter eingrenzbaren Exemplaren identifizierbar sein⁽²³⁾. Aus dem Eintrag von 1423 geht immerhin hervor, dass die Handschrift nach dem Tod Benedikts XIII. an Guillem Cardona «pro sua provisione», also als Vergütung für seine Dienste am Papsthof, abgegeben wurde. Dieser aus der bedeutenden katalanischen Adelsfamilie Cardona stammende Kleriker war Leiter der Pfarrei von Benito in der Diözese València, Vorsteher der päpstlichen Kanzlei, Vertrauter des Guigue Flandrin⁽²⁴⁾ und Schreiber päpstlicher Briefe. Wir wissen auch, dass Guillem sehr lange Zeit in Avignon in Haft gehalten wurde («qui in custodia turris pontis Avinione per multum tempus fuit») und noch 1429 als Ausfertiger von päpstlichen Briefen Clemens' VIII., des Nachfolgers Benedikts XIII., fungierte⁽²⁵⁾. Über Guillem muss die Handschrift ihren weiteren Weg im Königreich Aragón

(20) Vgl. die Einleitung zu MARSILIUS VON PADUA, *Defensor pacis*, ed. R. SCHOLZ (*supra* n. 2), 1, p. xxxif. mit n. 1.

(21) J. MIETHKE, «Marsilius und Ockham» (*supra* n. 9), p. 557, n. 48.

(22) Ed. Marie-Henriette JULLIEN DE POMMEROL und Jacques MONFRIN, *La bibliothèque pontificale à Avignon et à Peñíscola pendant le Grand schisme d'Occident et sa dispersion*, 2 vols, Rome, 1991, 1, p. 513, Nr. 758. Die ältere Ausgabe (jeweils ohne die Nachträge zur Verteilung der Handschriften) von Josep SERRANO I CALDERÓ und Josep PERARNAU I ESELT, «Darrer inventari de la biblioteca papal de Peníscola (1423)», *Arxiu de textos catalans antics*, 6, 1987, p. 49-183, ist im Folgenden jeweils verglichen. Hier steht in der Anmerkung die Zusatzinformation, dass in dem Inventar oberhalb unserer als erstem Eintrag auf f. 72v vermerkten Handschrift noch «Theologia .iiii. domus» vermerkt ist.

(23) Nämlich die unten unter Nr. 695 oder Nr. 696 verzeichnete Handschrift: wie Anm. 34.

(24) Dieser war der Notar des Testaments Benedikts XIII. vom 31. Oktober 1412: Sebastián PUIG Y PUIG, *Pedro de Luna, último papa de Aviñón (1387-1430)*, Barcelona, 1920, p. 536-540 Nr. LXXXIX. Jean, ein weiteres Mitglied der französischen Familie Flandrin und Erzbischof von Auch (1379-1390), ist unter Benedikt XIII. seit 1409 Dekan des Kardinalkollegs gewesen und am 8. Juli 1415 in Peníscola verstorben.

(25) Vatikanstadt, Archivio Segreto Vaticano, Registra Supplicationum 104, f. 318v; S. PUIG Y PUIG, *Pedro de Luna* (*supra* n. 24), p. 402.

von Peniscola nach Tortosa gegangen sein⁽²⁶⁾. Interessanterweise hat dieser Guillem noch eine andere Handschrift mit Marsilius zeitgenössischen Autoren vermacht bekommen, die ebenso unter dem Verdacht der Häresie standen und deren Lehrmeinungen zur Zeit Johannes' XXII. von Jacques Fournier, dem künftigen Papst Benedikt XII., untersucht wurden⁽²⁷⁾. Alle weiteren, Guillem um 1423 aus der Bibliothek des verstorbenen Papstes vermachten Handschriften verraten eher unspektakuläre exegetische und pastoraltheologische Interessen eines gebildeten Klerikers des frühen 15. Jahrhunderts⁽²⁸⁾.

Interessant ist ferner der Kontext der Verzeichnung der *Defensor pacis*-Handschrift im genannten Inventar der Bibliothek Benedikts XIII. von 1423, da das unmittelbar folgende Manuskript das von Nikolaus Minorita gegen Johannes XXII. gerichtete *Chronicon de quaestione orta tempore Joannis xxii de paupertate Christi et apostolorum* enthielt, also ein weiteres Werk aus dem Kontext des zweiten Armutsstreits mit Papst Johannes XXII⁽²⁹⁾. Unsere *Defensor pacis*-Handschrift könnte demnach schon vor dem Pontifikat Benedikts XIII. in der päpstlichen Bibliothek von Avignon gelegen haben, lässt sich dort aber bislang nicht nachweisen⁽³⁰⁾. Möglicherweise wurde die Handschrift wegen ihres als häretisch eingeschätzten Inhalts in der Papstbibliothek bewusst nicht katalogisiert und erst nach dem Tod Benedikts XIII. 1423 im Nachlassinventar dieses Papstes verzeichnet.

(26) Zur Verteilung der Bücher Benedikts XIII. zwischen 1423 und 1429 vgl. Josep SERRANO I CALDERÓ, «La biblioteca papal de Peniscola després de Benet XIII (1423–1429)», in *Jornades sobre el cisma d'Occident a Catalunya, les Illes i el País Valencià*, Barcelona – Peniscola, 19–21 d'abril de 1979. Ponències i comunicacions 2, Barcelona, 1988, p. 547–589, wo aber unser Codex nicht erwähnt wird.

(27) Ed. M.-H. JULLIEN DE POMMEROL und J. MONFRIN, *La bibliothèque pontificale* (supra n. 22), 1, p. 386, Nr. 93: «Item alius liber scriptus in pergameno copertus de corio rubeo continens tractatum Contra dicta magistri Equardi et Guillelmi de Ocam, et contra dicta fratris Petri Johannis Olivi ordinis Minorum, et contra dicta abbatis Joachim, et contra dicta magistri Micaelis de Sazena, qui incipit in primo colondello secundi folii ‚scriberem‘, et finit in eodem ‚dictum Micha‘. Fuit traditus Guillelmo Cardona pro sua provisione. – A.».

(28) Ed. M.-H. JULLIEN DE POMMEROL und J. MONFRIN, *La bibliothèque pontificale* (supra n. 22), 1, p. 398, Nr. 160; p. 417, Nr. 257; p. 475, Nr. 545; p. 477, Nr. 554; p. 479, Nr. 564; 2, p. 638, Nr. 85. (Die ältere Ausgabe – jeweils ohne die Nachträge zur Verteilung der Handschriften – von Josep PERARNAU I ESPELT, «Darrer inventari de la biblioteca privada de Benet XIII [1423]», *Arxiu de textos catalans antics*, 6, 1987, p. 186–226 wurde verglichen).

(29) Ed. M.-H. JULLIEN DE POMMEROL und J. MONFRIN, *La bibliothèque pontificale* (supra n. 22), 1, p. 513, Nr. 759: «Item liber De paupertate Christi et apostolorum ejus editus a fratre Nicolao, ordinis Minorum, cum copertis de rubeo, et incipit in secundo folio ‚omnibus et singulis‘, et finit in eodem ‚probatur xxiiii^a«». Die Handschrift ist mit Paris, BnF, Ms. lat. 5154 erhalten. Unabhängig von diesem von ihm nicht beachteten Katalogkontext vermutete Scholz eine Übersendung der Sammlung des Nikolaus Minorita an die Kurie; vgl. die Einleitung zu MARSILIUS VON PADUA, *Defensor pacis*, ed. R. SCHOLZ (supra n. 2), 1, p. xxx–xxxii.

(30) Francesco EHRLE, *Historiae Bibliothecae Romanorum pontificum tum Bonifatianae cum Avenionensis* 1, Rom, 1890; Auguste PELZER, *Addenda et emendanda ad Francisci Ehrle Historiae Bibliothecae Romanorum pontificum tum Bonifatianae tum Avenionensis*, Vatikanstadt, 1947.

Auffallend ist zudem, dass Benedikt XIII. neben dem heute Tortosaner Codex (1.) noch drei weitere Exemplare des *Defensor pacis* besaß (2.–4.). Diese lassen sich in verschiedenen Verzeichnissen und Katalogen seiner Bücher nachweisen, so dass ihre Besitzgeschichte zwischen Avignon und Peníscola in etwa nachgezeichnet werden kann. Benedikt XIII. besaß hierbei zwei *Defensor pacis*-Handschriften in seiner Reisebibliothek von 1405–1407 (2. und 4.)⁽³¹⁾. Die zuerst genannte wurde dann 1409 in einem Tonnentransport nach Peníscola gebracht (2.)⁽³²⁾, während eine weitere Kopie etwa zur selben Zeit in einem Ballentransport ebendort hin kam (3.)⁽³³⁾. Von der letzten kennen wir den Übertragungsweg nach Peníscola nicht (4.). Alle vier Handschriften sind dann im ersten Katalog von Peníscola von 1412–1415 nachweisbar (1.–4.)⁽³⁴⁾. Im Inventar von 1423 sind daraufhin ebenso alle vier Handschriften verzeichnet⁽³⁵⁾, aber nur von zweien haben wir dann auch die Nachricht, dass sie

(31) Ed. M.-H. JULLIEN DE POMMEROL und J. MONFRIN, *La bibliothèque pontificale* (*supra* n. 22), 1, p. 164, Nr. 137 bzw. p. 171, Nr. 137: «Item alius Defensor pacis et libellus Marsilii de Padua heretici dampnatus in pergameno sine postibus». Das zweite Werk in diesem Codex, vermutlich der *Defensor minor*, befand sich zunächst in Benedikts XIII. Studienbibliothek von 1405–1407: «Item libellus dampnatus Marsilii de Padua heretici condempnatus, opertus de pergameno», *ibid.*, 1, p. 138, Nr. 36. Ferner: «Item Deffensor pacis in pergameno sine postibus et cum corio viridi», *ibid.*, 1, p. 164f., Nr. 101 bzw. «Defensor pacis de viridi», *ibid.*, p. 171, Nr. 136.

(32) Ed. M.-H. JULLIEN DE POMMEROL und J. MONFRIN, *La bibliothèque pontificale* (*supra* n. 22), 1, p. 313, Nr. 65: «v. Item tres dictiones Deffensoris pacis in aliquibus sisternis pargameni copertis de pargameno».

(33) Ed. M.-H. JULLIEN DE POMMEROL und J. MONFRIN, *La bibliothèque pontificale* (*supra* n. 22), 1, p. 328, Nr. 189: «Item liber De tranquillitate rei publice copertus de viridi».

(34) Ed. Maurice FAUCON, *La librairie des papes d'Avignon. Sa formation, sa composition, ses catalogues* (1316–1420), d'après les registres de comptes et d'inventaires des Archives vaticanes 2, Paris, 1887, p. 121, Nr. 695, p. 121, Nr. 696, p. 149, Nr. 1079 und p. 89, Nr. 400: «Primo, defensor pacis ... Item defensor pacis ... Item quidam liber in papiro tractans de ecclesiastica potestate, et intitulatur de tranquillitate rei publice ... Item Crisostomus super Matheum, et Bernardus de ultimis verbis Domini, epistole Gaisoli Apolinaris Sidonii episcopi scriptum qualiter clavis et catena Domini sunt oblata, et ecclesiam beati Dionisii Ariopagite, et de institutione indicti, ac de visione Caroli Calvi, sermo beati Jeronimi de assumptione beate Marie, et defensorium pacis».

(35) Wie Anm. 22. Ferner ed. M.-H. JULLIEN DE POMMEROL und J. MONFRIN, *La bibliothèque pontificale* (*supra* n. 22), 1, p. 468, Nr. 509: «Item alius liber cum copertis de pergameno simplici vocatus Defensor pacis, et incipit in primo colondello secundi folii ‚facte‘, et finit in eodem ‚se ipso‘. Fuit traditus a Santoyo pro sua provisione. – A.». *Ibid.*, p. 600, Nr. 1266: «Item liber intitulatus De tranquillitate rei publice et defensione pacis cum copertis in papiro et corio viridi, et incipit in primo colondello secundi folii ‚in posterioribus‘, et finit ‚est bona dispositio‘». Bruges, Bibliothèque publique, Ms. 547 trägt den ähnlichen Titel «Incipit liber de pace et tranquillitate rei publicae»; vgl. MARSILIUS VON PADUA, *Defensor pacis*, ed. R SCHOLZ (*supra* n. 2), 1, p. 1, n. a. Es handelt sich aber nicht um die im Katalog verzeichnete Handschrift, wie eine Überprüfung von Incipit und Explicit der ersten Spalte des zweiten Blattes ergeben hat. Ed. J. DE POMMEROL und J. MONFRIN, *La bibliothèque pontificale* (*supra* n. 22), 1, p. 610, Nr. 1334: «Item liber vocatus Defensor pacis cum copertis de corio viridi, et incipit in primo colondello secundi folii ‚inutiles et vacantes‘, et finit ‚fames‘».

1429 vom Kardinal de Foix übernommen wurden (3. und 4.)⁽³⁶⁾, während die bis jetzt noch nicht weiter zugeordnete (2.) an Benedikts Neffen Aegidius de Santoyo gegangen ist⁽³⁷⁾, der aus der Bibliothek des verstorbenen Papstes noch drei weitere Handschriften mit exegetischen, historiographischen und kirchenrechtlichen Texten erhielt⁽³⁸⁾. Kurioserweise hat aber schon 1868 Léopold Delisle mit Paris, BnF, Ms. lat. 1778 einen weiteren dieser vier *Defensor pacis*-Codices als eine Handschrift Benedikts XIII. erkannt, der über die Tolosaner Bibliothek des Kardinals de Foix nach Paris gekommen war⁽³⁹⁾, doch konnte er bislang keinem der drei restlichen Einträge des Inventars von 1429 zugewiesen werden. Überblickt man nun sämtliche uns zur Verfügung stehenden Daten, so dürfte es sich um das zweite der beiden *Defensor pacis*-Exemplare des Kardinals de Foix gehandelt haben (4.).

Angesichts der massierten Überlieferung von allein vier Exemplaren des *Defensor pacis* in den diversen Bibliotheken Benedikts XIII. kann als sicher gelten, dass dieser Papst sich in besonderer Weise für den *Defensor pacis* interessiert hat⁽⁴⁰⁾. Demnach scheint das große Interesse an diesem Werk am Papsthof nach seiner Verurteilung im Jahre 1327 offensichtlich vor allem wieder im Großen Abendländischen Schisma unter Benedikt XIII. eingesetzt zu haben. Hier wird die künftige Handschriftenforschung sich der Frage zuwenden müssen, woher genau der Papst neben dem heute in Tortosa liegenden Codex des Marsilius von Padua die drei weiteren Exemplare des Werkes bezogen hat, welche der heute noch erhaltenen Manuskripte mit den restlichen beiden noch nicht identifizierten Exemplaren seiner Büchersammlung gleichgesetzt werden können und wo sie schließlich im Überlieferungsstemma neu einzuordnen sind.

(36) Ed. M.-H. JULLIEN DE POMMEROL und J. MONFRIN, *La bibliothèque pontificale* (*supra* n. 22), 2, p. 730, Nr. 386 und p. 732, Nr. 422: «Item liber intitulatus De tranquillitate reipublice et defensione pacis cum caupertis de coreo viridi ... Item unus liber vocatus Deffensor pacis cum caupertis de coreo viridi».

(37) Wie Anm. 35.

(38) Ed. M.-H. JULLIEN DE POMMEROL und J. MONFRIN, *La bibliothèque pontificale* (*supra* n. 22), 1, p. 456, Nr. 458; p. 524, Nr. 827; 2, p. 628, Nr. 15.

(39) Léopold DELISLE, *Le cabinet des manuscrits de la Bibliothèque impériale* 1, Paris, 1868, p. 486–509, hier p. 507. Diese Identifizierung haben wiederum die beiden Editoren des Werkes übersehen; vgl. die Einleitungen zu MARSILIUS VON PADUA, *Defensor pacis*, ed. Ch. W. PREVITÉ-ORTON (*supra* n. 1), p. xxxi; ed. R. SCHOLZ (*supra* n. 2), 1, p. xviii.

(40) J. MIETHKE, «Marsilius und Ockham» (*supra* n. 9), p. 559, n. 55. Dem Ausleihregister aus der Zeit Benedikts XIII. lässt sich freilich nicht entnehmen, dass der Papst selbst oder eine andere Person eines der *Defensor pacis*-Exemplare benutzt hat; vgl. Anneliese MAIER, «Ein Leihregister aus der Bibliothek des letzten Avignoner Papstes Benedikt XIII. (Petrus de Luna)», *Rivista di storia della Chiesa in Italia*, 20, 1966, p. 309–327; wieder abgedruckt in DIES., *Ausgehendes Mittelalter*. Gesammelte Aufsätze zur Geistesgeschichte des 14. Jahrhunderts 3, Rom, 1977, p. 55–76, Nr. 43 und Addenda, p. 609.

Schlussbemerkung

Die Identifizierung der Handschrift Tortosa, Arxiu Capítular de la Catedral, Ms. 141 mit einem der Exemplare des *Defensor pacis* aus der Bibliothek Benedikts XIII. muss als ein wesentlicher Beitrag sowohl zur Rekonstruktion der komplexen Überlieferungsgeschichte des *Defensor pacis* als auch zur weiteren Erschließung der Papstbibliotheken in Avignon und Peníscola gewertet werden. In Bezug auf den *Defensor pacis* und seine Geschichte bestätigt sie die von Scholz geäußerte und von Previt -Orton geteilte Vermutung, dass die Handschrift T mit ihren inhaltlich bedeutenden Ergänzungen und Korrekturen, die vermutlich von der Hand des Marsilius von Padua stammen, tatsächlich am Papsthof in Avignon vorlag.

Instituci  Catalana de Recerca i Estudis
Avançats - Institut d'Estudis Medievals
MRA, Universitat Aut noma de Barcelona
E-08193 Bellaterra

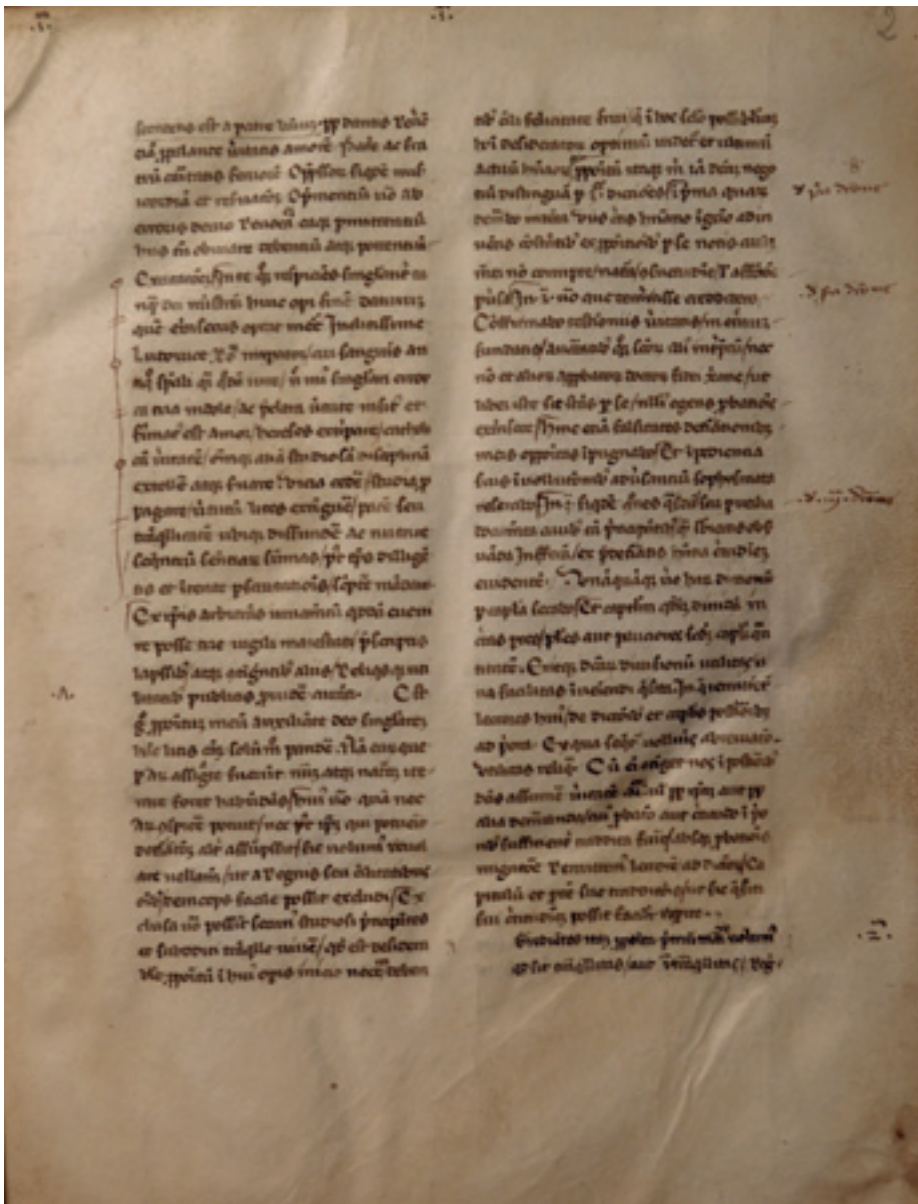
Alexander FIDORA
Matthias M. TISCILER

ABSTRACT

While Marsilius of Padua's *Defensor pacis* is considered as one of the most important medieval tracts of political theory, the history of the text has not been adequately reconstructed so far. This paper examines the manuscript Tortosa, Arxiu Capítular de la Catedral, Ms. 141, which provides in all probability a revision of the *Defensor pacis* by the author himself, as is shown by means of a paleographical analysis as well as through textual comparison with Marsilius' *Defensor minor*. In addition, it proves that the manuscript was present in Avignon at the latest at the time of Benedict XIII, thus confirming its central place in the controversy between Marsilius of Padua and the papal curia in Avignon.

RÉSUMÉ

Bien que le *Defensor pacis* de Marsile de Padoue soit considéré comme l'un des chefs-d'œuvre de la théorie politique médiévale, l'histoire du texte n'a pas encore été convenablement reconstitu e. Cet article examine le manuscrit Tortosa, Arxiu Capítular de la Catedral, Ms. 141, qui fournit très vraisemblablement une révision du *Defensor pacis* par l'auteur lui-même, comme le montre l'analyse paléographique ainsi que des comparaisons textuelles avec le *Defensor minor* de Marsile. De plus, l'article démontre que le manuscrit était présent à Avignon au plus tard au temps de Benoît XIII, confirmant ainsi sa place centrale dans la controverse entre Marsile de Padoue et la curie d'Avignon.



Pl. 27. — Tortosa, Arxiu Capítular de la Catedral, Ms. 141, fol. 2ra/2rb (siehe p. 181 und 183)

Vnūqzqz / n̄ cū casillus p̄mas et p̄ncipia p̄ma
 cognouerit usqz ad cla. 11. Scdm̄ huc ita mo
 du ingredietes / optet nō latte q̄ couitates ciles
 sedz diuisas Regioes et t̄pra i cepit / ex p̄uo et pa
 ulati suscipietes i cerniti / demū p̄ducte sut ad
 oplen̄taz sicuti euenit Jam dixim̄ i om̄i actioe
 nate ul̄ actis. Prima naqz huar et mima q̄
 binato / ex qua etia alie puenerut fuit masculi
 et feie / ut d̄t p̄hoz eximi. i. pollice capto. i.
 / et appz h̄ amplius ex ip̄i yconomia / Ex hac ne
 mpe ppagati sut hoies / qui p̄mo replenerut d̄
 mū una / Ex quibz ampliores fce hui modi
 gbinatoes tata h̄mz ppagatio fca est / ut eis nō
 suffecerit d̄m̄ unica sz p̄les optuerit face d̄
 mos / quaz pluralitas uocata est vic̄ seu diania
 / Et hec fuit p̄ma couitas sicut scribit etia ubi

Pl. 28. — Tortosa, Arxiu Capítular de la Catedral, Ms. 141, fol. 3ra (siehe p. 182)

re: 13. e. quali^{bus} argui videntur, Ad cuius vni
 usitatez legu latrone dicit pncipm cui insti
 tutoy mune pncie pot ei ad has q admod
 ibidem g filie respiceri. Qm esto sacerdotes
 de valibus amplius eo dicitur hie iudiciu se
 lig curru mltitudine qd tñ fallit hie diebus
 plerūq; nō tñ ex hinc qd eam quingenta
 hoc inferri pot solum collegiu sacerdotu hie
 certi hie iudiciu tota mline au ps existu
 nt vñ veliq mltitudm quicq sacerdotu
 tñ hie iudiciu hie hie iudiciu qd

a)

sapies int nos sic ille qui
 infert ad ignominia sob dico
 ai sut i eū illos gstante ad iu
 bn indigne tibi usupas tu
 lle gradu gceptabili vñ et
 eccliz / qm msteues. Aemo ma
 de negotis eccliaribz et s bide
 iustinent / si hoibz litigantibz
 et flagrantibz abste iudiciu. vca
 hoies / quis me gstant iudi
 e moy iudiciu tu ueires / qd
 ipius / ignomis pmau tuu
 p excellam sedez / denqas appli

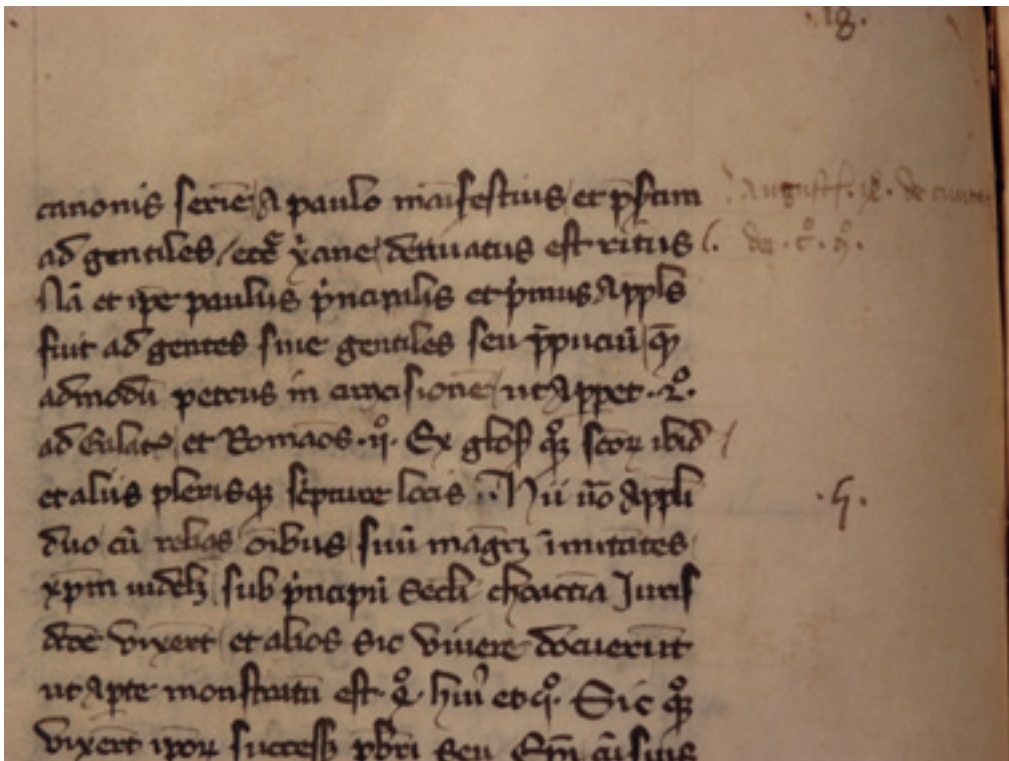
. nō / qd p scitare
 negotiū expre
 . B. iudiciū de
 tñū gntetoz

b)

Pl. 29. — (a) Tortosa, Arxiu Capítular de la Catedral, Ms. 141, fol. 59ra.
 — (b) Tortosa, Arxiu Capítular de la Catedral, Ms. 141, fol. 29rb
 (siehe p. 183)



a)



b)

Pl. 30. — (a) Tortosa, Arxiu Capítular de la Catedral, Ms. 141, fol. 33v–34r.
 — (b) Tortosa, Arxiu Capítular de la Catedral, Ms. 141, fol. 60vb
 (siehe p. 183)

scendens est a patre iunior. pp dantis Reue
cia. ppalante iuitatis amore. pdate ac fra
tri caritatis femore. O psson siqde mis
icordia et reuatoz. O pmentu uo ab
erous deus. Reuoca caq pmitrentu
huc in obuiare debentiu atq potentu
Exatatoz. In te q respicias singlarit ta
naq dei miltu huc opi fine daturu
que eiussecus optat mee. Ineditissime

b)

p au assigite fuerit. nuz atq natuz ite
me foret habudās. In uo qua nec
au aspice potuit. nec p r ipz qui potuerit
detiātoz ait assupst. sic nolun reuel
are uellam. ut a Regnis seu antatibus
oib. demceps facile possit excludi. Ex
clusa uo possit secun studiosi pnapites
et subordi nūqle uiuē. qd est desidem
ble. ppositu i hui opis inicio necc^m deben

b)

Pl. 31. — (a) Tortosa, Arxiu Capítular de la Catedral, Ms. 141, fol. 2ra.
— (b) Tortosa, Arxiu Capítular de la Catedral, Ms. 141, fol. 2ra
(siehe p. 185)